

**Util!**  
Einiges absolut ge-  
rathenes Haarwasser.  
Hilft gegen Kopfschuppen, Haaraus-  
fall. Zu haben bei H.  
Koch, Altmarkt und  
in besseren Drogerie-  
Parfumerie-Geschäften  
etc. Fl. 1.50 M., 3 Fl.  
franco 4.50 M. Fabrik  
Hypsa, Dresden 14. c.

# Dresdner Nachrichten

Meyer's Joppen v. 6, 7, 8, 9, 10 M. an.  
Havelockmäntel v. 10, 12, 13, 15 Mk. an  
Schlafrock - Meyer, Frauenstrasse 7.  
Dresden, 1895.



H. Niedenführ,  
Dresden, Wallstrasse 14.  
Permanente  
Ausstellung  
von  
Seidel & Naumann's  
1895er Fahrrädern.

**Reise-Artikel,**  
Photographiealbums, Damentaschen, Portefeuillewaaren  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
**Bernhard Rüdiger,**  
Wilsdruffer Strasse 3.

Dresden, Seestr. 5. Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, München.  
Billig, reell, sorgfältig, absolut. Ankauf v. Leihdingen.  
**Dr. J. Schanz & Co.**  
**Patente**

Reinwoll. **Turn-** Einzel-Verkauf:  
tuch, Meter 5 Mark. **Schreibergasse 2**  
Reinwoll. **Loden,** J. Unbescheid & Söhne.  
imprägn. Meter 4 1/2 Mark.

## Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1-3 (Hofgebäude).

Nr. 143. Spiegel: Mahnung des Himmelfahrtstages. Hofnachrichten, Blumenfeste, Kunde-Ausstellung, Terrassenfest, Vermuthliche Witterung: **Donnerstag, 23. Mai.**

**Die morgen Freitag erscheinende Nummer der „Dresdner Nachrichten“** gelangt in Dresden und den Vororten erst in den Vormittagsstunden in die Hände der geehrten Leser. Die Ausgabe erfolgt in unserer Geschäftsstelle von Morgens 9 Uhr ab, der Postverhandt ab Dresden mit den Vormittags- bez. Mittagszügen.

### Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf die „Dresdner Nachrichten“ für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu 90 Pfennigen, für auswärtig bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den k. k. Postämtern zu 85 Kreuzern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“,  
Marienstraße 38, Erdgesch.

### Politisches.

Sursum corda! Empor die Herzen, aus dem Staub und Schmutz der Erde, aus den alltäglichen Sorgen und Nöthen empor zu den reinen, leichten, seligen Höhen des Himmels! Das ist die Mahnung, die der heutige Tag, das Himmelfahrtstfest, an uns richtet. Die Himmelfahrt ist das Symbol des Triumphes der Idee über die Materie, ist die Würdigung und Verheißung, daß in allen irdischen Kämpfen die ewigen göttlichen Kräfte, die den Himmelfahrtstagen in uns wieder lebendig werden lassen, das uns unsere Wege weisen zu den Höhen einer idealen Weltanschauung einzuweisen, um uns für die großen Aufgaben unserer Zeit zu rüsten und zu stärken. Denn fast auf allen Gebieten des menschlichen Lebens fehlt das ideale Streben; wir laufen mehr denn je Gefahr, uns von dem Idealismus abzuwenden, der unser heutiges Volk groß und stark gemacht hat und den es seine heutige weltgeschichtliche Stellung verdankt. Der Idealismus war es, der vor 80 Jahren in dem Kampf um die Selbstständigkeit unseres Vaterlandes den großen Vorstoß, der uns als „Abolition“ gering schätzte, in Boden warf, jener Idealismus, der zu Tugendmuth und Selbstopferung begeisterte, weil er das irdische Leben geringer schätzte als die idealen Güter der nationalen Ehre und Freiheit. Und ohne den Idealismus im Herzen, ohne das heilige Feuer des Vaterländischen und des nationalen Gedankens würden wir vor 20 Jahren niemals die deutsche Einheit auf Frankreichs Schuttfeldern errichten haben.

Vergeblich suchen wir heute nach den großen Ideen, die den Kampf um das Vaterland beherrschen sollen. Statt uns an den Idealen unserer Vaterländischen Geschichte und Kultur, an den Idealen des Deutschthums und des Christenthums aufzurichten und immer wieder zu erheben, verzetteln wir die reichen Geisteskräfte, die uns aus einer großen Vergangenheit überkommen sind, im fleischlichen Geiz um kleinliche Tagesinteressen. Eine elende Nationalität und Parteipolitik, die von der Hand in den Mund lebt, schlägt alle idealen Kräfte in Fesseln und läßt nicht Raum für die Bethätigung des echten Vaterländischen Sinnes, der nur die allgemeinen Interessen, das Wohl der Gesamtheit im Auge hat. Das engherzige Parteigewissen hat uns aus freien Männern und Vaterlandsfreunden zu Sklaven beschränkter harter Doktrinen und ausgebeuteter Schablonen, aus begeisterten Idealisten, die über den weitausgehenden Aufgaben des Tages die Heilenden großen Gedanken wie aus den Augen verlieren, zu nüchternen, verbitterten Fraktions-Männern gemacht, die mit ihrer Parteiliebe von abgelebten Phrasen und abgedroschenen Schlagworten Tag aus Tag ein beschreiben gehen und über der Partei das Vaterland vergessen. Die Partei, die das Gemüth über die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des irdischen Daseins erheben, die das Herz befruchten und dem Gemüth die sittlichen Mächte zuehren, die für die Hingabe an die allgemeinen und unergänzlichen Güter empfänglich machen, die den Willen zu edlen, uneigennütigen Thaten entflammen, diese Ideale sind allenthalben in unseren Tagen zurückgedrängt durch Egoismus, durch Eitelkeit und Genußsucht. Nicht auf das Höhere, das keinem Wandel unterworfen ist, nicht auf das Ewige, Göttliche richten heute die Menschen ihren Sinn mehr, sondern auf das Niedere, auf die Interessen und Bedürfnisse, die nur dem Augenblick dienen, die nur einen äußeren Erfolg gewähren. In einseitigem Streben nach materiellen Gütern und Genüssen ist fast überall das Bewußtsein für die idealen Ansprüche und Bestrebungen verloren gegangen. Um den Nächsten, den nach dem höchsten Gebote des Christenthums Jeder lieben soll als sich selbst, kümmert man sich heute nur insoweit, als er nützen kann. „Reine Selbste“, sagt Domesing, „geht von Einem zu dem anderen Wesen. Jeder ist ein Selbst. Und Jeder muß auf sich und will nur sich und kennt nur sich, versteht nur sich allein.“ Das ist die Sig-

natur der Gegenwart sowohl in den Kämpfen der politischen und wirtschaftlichen Parteigruppen, die sich unerbittlich in ihren Interessen und Bestrebungen in wüstem Streit und Hader gegenüberüberheben, wie auf dem Gebiete des gesellschaftlichen und menschlichen Lebens, wo alle Kräfte und Strömungen unvermittelt und ohne Einheit nach den verschiedensten Richtungen und Zielen auseinanderstreben und sich so zerreißeln.

Ueber diesen Niedergang unseres Lebens in idealer und sittlicher Beziehung hat kürzlich G. v. Nassow in seinem trefflichen Buche „Reform oder Revolution?“ sehr beherzigenswerthe Bemerkungen gethan. Er geht in dem letzten Kapitel dieses Buches von dem Thema aus, das in den letzten Monaten so lebhaft alle Gemüther bewegt hat, von der Bekämpfung der Unzufriedenheiten. Mit uns ist er der Ueberzeugung, daß es auf die Dauer kein geordnetes Staatswesen bilden darf, das von Parteien, welche Willkür von Wählern hinter sich haben, die Grundlagen seiner Existenz in Vereinen und Versammlungen, in der Presse, in parlamentarischen Verhandlungen in Frage gestellt werden. Aber gleichzeitig will er vollstem Rechte betont, daß die nothige Reform nicht aenstlich, daß die Reform sie begleiten muß. Die Reform aber, die von Nothen ist, muß sittlicher Natur sein, sie muß bestehen in einer Erneuerung des deutsch-christlichen Idealismus. Dieser Idealismus ist uns vielfach verloren gegangen, der Materialismus hat uns in Banden geschlagen. Darum lautet die große erste Frage: Haben wir noch die innere Kraft zu Reformen, sind wir noch im Stande, mit geistigen Waffen und nicht bloß mit den Mitteln der Gewalt den Kampf zu führen gegen die Mächte des Umsturzes? Wir bedürfen vor Allem der Kampfmittel, die aus der Religion geschöpft werden, um durch Selbstsucht die Selbstsucht zu überwinden; wie der Körper, so muß auch tagtäglich die Seele gereinigt werden vom Staube. Der geistige Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes fordert echte und rechte Kämpfer, er stellt uns Ziele, denen nur Demüthigkeit mit Erfolg nachstreben kann, der den Blick nach oben richtet.

Sursum corda! Empor die Herzen! so mahnt der Himmelfahrtstag. Wir sind herabgezogen, sagt Herr v. Nassow, wir müssen wieder emporsteigen. Wir sehen das Verderben uns drohen und auch wenn wir fliehen, Blut, Schmutz und Verächtlichkeit vor uns. Wollen wir dieser Zukunft entgehen, so muß der Geist wieder zur Herrschaft gelangen über die Materie. Dazu müssen wir uns aber zuerst selbst frei machen von den Banden, die uns der Materialismus geschlagen hat. Wir brauchen uns nicht selbst aufzugeben, die Grundlage jedes geordneten Volksthebens, die geordnete Ehe und Familie, ist bei uns noch vorhanden. Auf diesem Fundamente können wir wieder aufbauen. Aber der Materialismus in uns lähmt unsere Kraft. Die oberste Aufgabe, die uns die Gegenwart stellt, ist der Kampf mit uns selbst. Brechen wir die Ketten, die wir uns selbst angelegt haben, die uns den Nacken herabbeugen auf die Erde, so daß wir den Himmel nicht mehr schauen können: richten wir den Blick wieder nach oben, so werden wir auch die Kraft wiederfinden, deren wir bedürfen, die Kraft des Geistes, welcher unüberwindlich ist. Der Materialismus hat uns abwärts geführt, vom Abgrund trennt uns nur noch eine kurze Strecke Weges. Haben wir nicht mehr Muth und Kraft dazu, weil der Weg wieder hinanz so feil und bequemerlich ist? Sind wir in den 25 Jahren seit 1870 so erschöpft und entnervt? Als 1870 Kaiser Wilhelm einen Ruf und Bettag anordnete, strömte das ganze Volk in die Kirchen. Gott half uns; aber Viele, die ihn damals anrufen, haben ihn den Rücken gekehrt. Das sicherste Zeichen einer niedergebundenen Kultur ist Religionslosigkeit, Streben wir nach oben, so streben wir auch in Gott empor, und erstlichem Streben hat er seine Hilfe niemals verweigert. Reform oder Revolution! Nur durch eine Reform auf allen Gebieten können wir die soziale Revolution verhindern. Aber soll die Reform zum Ziele führen, so muß sie das rechte Banner haben, das Banner, auf dem die eine und einzige Lösung steht: Empor! Sursum corda! Empor die Herzen zum Himmel!

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 22. Mai.

Berlin. Der Reichstag hält in der Beratung der Brauntweinmonopolfrage fort bei Artikel 2, welcher von der Brauntwein handelt. § 3 legt fest, daß da, wo beim Brauntwein-Export ein Ertrag oder eine Vergütung der Verbrauchsabgaben eintritt, pro Hektoliter reiner Alkohol 6 Mk. zu erhalten sind; bis zu dem gleichen Betrage kann für Brauntwein zur Efigbereitung von der Brauntweiner vergütet werden. Ein Antrag Baum will die Vergütung für Brauntwein zur Efigbereitung obligatorisch machen und dieselbe Vergütung erlangen für Brauntwein zu Tuch-, Koch-, Reinigungs- und Kleidungsgegenständen. Ferner will ein Antrag Gamp die Ausfuhrvergütung auch auf die Fabrikate ausdehnen, zu deren Herstellung Brauntwein verwendet wird; § 3 bestimmt ferner in Absatz 2, daß die alljährlich vom Bundesrat zu revidierenden Vergütungsätze zu ermäßigen sind, wenn die Gesamtsumme der bezahlten Vergütungen im vorausgegangenen Jahre die Einnahmen an Brauntweiner übersteigen haben. Ein Kompromißantrag Gamp u. Genossen will hier hinzuzufügen, „oder doch ohne bereits eingeworfene Kürzung die Vergütung übersteigen haben würden“. Schapfeträger Graf Posadowski bittet aus finanziellen Bedenken, den Antrag Baum abzulehnen, denn bei dessen Annahme würde man leicht in die Lage kommen, an Vergütungen mehr auszugeben, als an Brauntweiner einkommen. Die Regierung würde übrigens Alles thun, um den Konsum von Spiritus zu gewerblichen Zwecken zu erleichtern. Der Antrag Baum wird abgelehnt und der Antrag Gamp angenommen. Nach Absatz 3 können aus einem etwaigen Ueberschuß der Brauntweiner-Einnahme einer die Vergütungen auch für denjenigen Brauntweiner Vergütungen gewährt werden, der zu anderen steuerfreien Zwecken

als zur Efigbereitung verwendet wird. — Abg. Richter beantragt Streichung dieses Absatzes. — Schapfeträger Graf Posadowski Durch die Streichung dieser Bestimmung würde ja dem Bundesratte unmöglich gemacht, auch für Spiritus zu anderen gewerblichen Zwecken Vergütungen zu zahlen. Es sei finanziell möglich, könne aber wirtschaftlich schädlich werden. — Abg. Meyer-Galle streift. Ver. verlangt, daß wenigstens ein Maßstab gesucht werde, nach welchem solche Vergütungen gemindert werden. — Abg. Zahn (Centr.) nimmt einstweilen für Absatz 3 in der Erwartung, daß sich im Sinne der Vorlage eine Lösung bis zur dritten Lesung finden lassen wird. — Absatz 3 wird angenommen. Der Schlußabsatz des § 3 bestimmt, daß in den Jahren 1902 und 1903 eine Vergütung nicht gewährt werden darf, falls und insoweit die Gesamtsumme der bis dahin gezahlten Vergütungen die Gesamtsumme der bis dahin aufzunehmenden Brauntweiner übersteigt. — Ein Antrag Müller-Judva (Centr.) will statt 1902 und 1903 schon 1897/98. Dieser Antrag ist eine Konsequenz des Antrages Müller zu Artikel 3 der Vorlage, daß die Brauntweiner überhört schon am 30. September 1898 außer Kraft treten soll, statt, wie die Kommission vorschlägt, erst 1900. Die Diskussion wird wegen Zusammenhanges dieses Antrages mit Artikel 2, Absatz 2, über die Dauer der Gültigkeit der Brauntweiner gleich am diesen Artikel mit angehebt. Schapfeträger Graf Posadowski: Der Antrag Müller ist sehr bedenklich, weil die Zulassung der Vergütungen dann auf nur noch 3 Jahre ausgedehnt werden und die ganze Vergütungsfrage dadurch fast entwerthet werden. Höchstens die Spekulation werde davon Vortheil ziehen. — Abg. Lieber (Centr.) macht infolge dieser Bedenken des Schapfeträgers und um nicht hieron das Gezielte scheitern zu lassen, den Vermittlungsvorschlag, die Brauntweiner bis 1901 in Thätigkeit zu lassen und demgemäß auch in Artikel 2 Absatz 4 zu fügen: „1. Oktober 1901“ bis 30. September 1901“. — Abg. Graf Wirsbach, v. Franke, Hoff und v. Komarowski entscheiden sich gegen den Antrag Müller, acceptiren aber den Kompromißantrag, den Antrag Lieber. — Abg. Richter: Natürlich, die Herren von der Rechten nehmen, was Sie kriegen können. Die ganze Brauntweiner sei überflüssig, der Zweck, den man hiermit und mit der Ausfuhrvergütung erreichen wollte, werde ohnehin schon erreicht, wenn die Kartellerte einmal eine solche werde; nur die starke Gerste von 1893 habe die niedrigen Spirituspreise zur Folge gehabt. — Abg. v. Kardorff (Sp.) wirt dem Vorredner vor, derselbe rede nur im Namen der Interessenten das Wort, wenn er so kurze Reden, wie Müller sie vorgelesen, beabsichtigt. Eine glänzende Brauntweiner sei das Mindeste. — Abg. Richter: Herr v. Kardorff hat nur in seinem Rechte, wenn er von Vorlesung zurücktritt, als allerdings dieses ganze Gezielte um die Spekulation zur Grundlage hat. Wie ist nicht die „Kreuzzeitung“ und andere Richter hierbei Hand in Hand gegangen mit der Börsen (Zeit. Richter links). — Abg. Singer (So.): Man habe deutlich sehen können, wie die konservativen Abgeordneten von den Interessenten direkt bearbeitet worden sind, so von Herrn Guttman. Der ganze Artikel 2 sei auf diese Interessenten zurückzuführen. Daß die „Kreuzzeitung“ von der Antidatigkeit der Firma Guttman überreicht geworden sei, das glaube er ja, Thatsache aber sei, daß Herr Guttman, indem er Wasser zum Spiritus geschöpft habe, mit dem Netze das Fischweide getreift habe. Er meine ineb, auch von der „Kreuzzeitung“ gelte: „Zage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist“ und da habe sogar die „Kreuzzeitung“ ihm, den Redner, verdächtigt, beim Vorfahrt persönliche Interessen verfolgt zu haben. — Abg. v. Hammerstein (sen.): Was ich gegen Herrn Singer ausgesprochen habe, habe ich auch heute dieses Ganges, also ohne den Saft der Redefreiheit ausgesprochen. Herr Singer kann ja liegen. Wenn Herr Singer und auch Herr Richter ihre Verbindungen außerhalb dieses Hauses wiederholen wollen, dann würde ich allerdings liegen. — Abg. Singer: „Ob habe dazu keinen Anlaß. Denn dann würde es mit gleich geben, wie der „Kleinen Presse“ in Frankfurt, die auch vergeblich auf eine Klage des Vorredners wartet. Beifall links.“ — Abg. Richter: Alle die Dinge, die hier über die „Kreuzzeitung“ erwähnt worden sind, haben in der „Zeit. Sp.“ und anderen Blättern längst gefunden, ohne daß Herr v. Hammerstein gefogt hat. — Abg. v. Hammerstein: Das hat Alles an dem in der „Kreuzzeitung“ Zeitung gefunden. Gegen einen beliebigen Zeitungsbeitrag vorzugehen hat keinen Zweck. (Gelächter links.) Wenn Herr Richter dann seine Behauptungen mit seinem Namen unterzeichnen will, würde er leben, daß ich Klage erhebe, da von dem Herrn eine andere Genugthuung ja doch nicht zu erlangen ist. (Beifall rechts). — Abg. Richter (rech. Sp.): Das ist in Alles nur Anrede! (Gelächter beifall.) Hier handelt es sich doch nicht um eine persönliche Sache, sondern um Feststellung des Thatbestandes. Sehr richtig links. — Damit schließt die Debatte. Es folgen noch eine Reihe Auseinandersetzungen zwischen Gamp und Singer. (Erstere fordert den Abg. Singer auf, wenn er noch eine Spur Ehrgefühl im Verbe habe, solche Verdächtigungen zurückzunehmen, daß kein (Gamp) Antrag in der Kommission betr. Artikel 2 auf den Grund von Interessenten zurückzuführen sei. — Abg. Singer bekennt sich über den Ton, welchen Gamp in solcher Weise in die Debatte trage. Präsident v. Wulff will noch den Abg. v. Hammerstein wegen des gegen Richter und Singer gerichteten Ausdrucks „Verleumdung“ zur Ordnung. — Der Antrag Müller-Judva, zu § 3, Abs. 4, statt 1902/03 zu fügen 1897/98, wird mit 171 gegen 97 Stimmen abgelehnt. — Der Kompromißantrag Lieber wird angenommen. Danach wird also die Zeit für die Gültigkeit der Brauntweiner bis 30. September 1901 bemessen und die Zeit für Vergütungen dementsprechend. Artikel 2 wird durch den Bundesrat, die Ausfuhrvergütungen schon dann zu gewähren, wenn Brauntwein behalt wätere Ausfuhr zum steuerlichen Lager abgefertigt wird. Sowohl der Abg. Tischbein wie auch die Abg. Gamp und Zimmermann beantragen, diesen erst von der Kommission beschlossenen, in der Vorlage nicht enthaltenen Artikel zu streichen. — Nach längerer Debatte wird die Streichung beschlossen. — Art. 2b ermächtigt den Bundesrat, den Kleinhandel mit demonturtem Spiritus entsprechend § 33 der Gewerbeordnung zu regeln. — Abg. Richter (rech. Sp.) hält es für unrichtig, eine solche allgemeine Ermächtigung auszugeben, und beantragt, daß bestimmt werden § 33 der Gewerbeordnung nicht. — Art. 2b wird indes genehmigt. — Auf Antrag Gamp wird beschlossen, das ganze Gezielte mit 1. Juni in Kraft treten zu lassen. — Der Rest des Gezieltes wird debattelos angenommen, ebenso die von der Kommission vorgeschlagene Resolution betr. Maßregeln gegenüber der Fälschung von Trinkbrauntwein. — Die Vorlage betr. Stolverden und Doppel wird einhellig in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. — Es folgt die zweite Beratung des Gezieltes über die Schutztruppen in Südwestafrika und Kamerun.

gymn. & freilebte Ginderwelt. 7. 7. 7.  
Dresdner Malerei-Ges. gymn. Bauwerk. 79.

und  
gt:  
teral.  
Mk. 15.  
uteral.  
k für do  
Mk. 5.  
in allen  
Mk. 20.  
sas,  
bahnmun-  
K goar-  
12 Mk.  
nt.  
12.  
Mk. 7 1/2.  
e 2.  
3.  
rrren  
orten  
RET,  
u. vorägl.  
überreichde  
R. 3.00,  
1.50,  
it für spar-  
verleudet  
terlich,  
abt.  
Alice 8.  
ochunterf.  
hotog.  
Apparat  
llig, auch  
eine höchst  
Familien.  
e. Stetm-  
lge.